



Sammlung Theaterzettel

Der leichtsinnige Herr Bandolin

Elmendorff, Karl

1942-03-29

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

NATIONALTHEATER MANNHEIM

Sonntag, den 29. März 1942

Vorstellung Nr. 190

Miete H Nr. 16

II. Sondermiete H Nr. 8

Wegen Erkrankung von Glanka Zwingenberg und Georg Fajnacht an Stelle von „Die Nacht des Schicksals“

Der leichtsinnige Herr Bandolin

Leichtere Oper in drei Akten von

Eugen Bodart

Musikalische Leitung: Karl Elmendorff — Spielleitung: Friedrich Brandenburg

Bühnenbilder: Helmut Nöhldt

Personen:

Der Herr und Graf von Bandolin	Max Valtruschak
Die Fürstin	Irene Ziegler
Baron Alball	Theo Lienhard
Eleonore, seine Schwester	Lotte Schimpke
Der Parlamentsrat	Heinrich Hölzlin
Veronika	Nora Landerich ✓
Pomponius, Bandolins Freund und Haushofmeister	Hans Baweleh
Franzi Grevin, Schneidermeister	Fritz Bartling
Marlanne, seine Frau	Erika Schmidt
Ein Leutnant von der Polizei	Roland Wächter
Ein Kammerdiener	Franz Bartenstein

Die Handlung spielt in der Hauptstadt eines kleinen süddeutschen Fürstentums zur Zeit des ausgehenden Rokoko

Tanzleitung: Wera Donalies — Technische Einrichtung: Walter Schade

Inspizient: Anton Schrammel

Pause nach dem 2. Akt

Anfang 18 Uhr

Kasseneröffnung 17.30 Uhr

Ende etwa 20 Uhr

Die Zurücknahme von Eintrittskarten findet nur bei Stückänderung statt. Um Störungen der Vorstellung zu vermeiden, kann Zutritt zu Spätkommenden der Zutritt in den Zuschauerraum erst nach Beendigung eines Spielabschnittes gestattet werden.

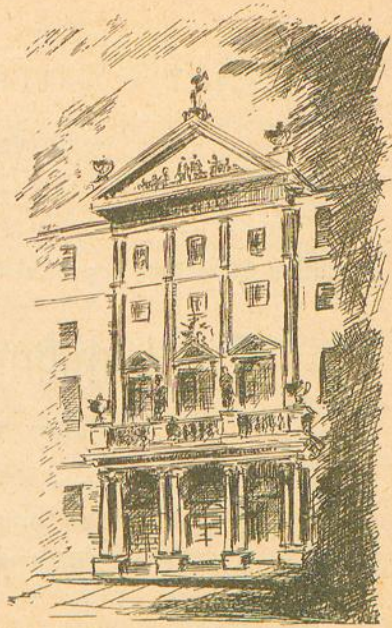
Ein Brief von Eugen Bodart

Der Komponist des „Leichtsinnigen Herrn Bandolin“, der am 28. März 1942 am Mannheimer Nationaltheater unter Elmendorff-Brandenburg-Nöhldt zur Uraufführung gelangte, Eugen Bodart, lehnt den Vorschlag ab und den damaligen Premierensoldaten seit der heiligen Feiertage seiner früheren heiteren Oper „Svanische Nacht“ in angenehmer Erinnerung. Bodart hat der an ihn gerichteten Bitte des derzeitigen hiesigen bearbeitenden Bearbeiters dieses Programmblattes um eine persönliche Meinerung mit einem spontanen Sonntagsbrief in einer so lebenswichtigen und bezeichnenden Weise entsprochen, daß es schade wäre, aus der reichenden kleinen Autobiographie, wie er meint, eine nichterzählte „Statistik“ zu machen und sie nicht in ihrer originalen und originellen Gestalt hier den Lesern seiner neuen Oper bekanntzugeben. E. B.

Altenburg, 22. März 1942.

Sehr geehrter Herr Dr. Stahl!

Ich muß schon sagen, daß mich Ihre lebenswürdige Karte vom 17. März 1942 in einige Verlegenheit versetzt hat. Einen persönlichen Beitrag für das Programmblatt des Mannheimer National-Theaters soll ich schreiben? Wie gerne würde ich das tun, aber mir fehlt wirklich nur die Feder, wenn ich Notenpapier vor mir liegen habe. Zur Uraufführung meines „Leichtsinnigen Herrn“ habe ich sogar einmal einen „persönlichen“ Beitrag für das Programmheft des Theaters in K. geschrieben, aber da bin ich hinterher so gründlich mißverstanden worden, daß ich mir fest vorgenommen habe, es nie wieder zu machen. Damals schrieb ich nämlich, mein Leitwort sei das schöne E. T. A. Hoffmann-Wort „Das A und O aller Musik sei die Melodie“, worauf prompt einige Zeitungen schrieben, das sei allerdings ein sehr schönes Wort, aber wo denn nur um alles in der Welt in meinen Opern Melodien seien. Sie werden verstehen, verehrter Herr Doktor, daß ich es danach aufgegeben habe, noch irgendwie über mich ein lautes Wort zu sagen. Nun will ich Ihnen aber sehr gern einige persönliche Angaben über mich machen, vielleicht können Sie etwas daraus für das Programmblatt zusammenstellen. In Kassel bin ich am 8. Oktober 1895 geboren und habe frühzeitig angefangen, mich mit Musik zu befassen. Meine Tätigkeit im Kasseler Realgymnasium war nicht sehr erfolgreich. Schon in der Untertertia sah mein sehr vernünftiger und kluger Vater ein, daß zwischen meinen Lehrern und mir keine Einigung mehr zu erzielen sei, er nahm mich von der Schule und überließ mich ein ganzes Jahr vollkommen mir selbst. In diesem Jahr, es war 1920 und ich war 15 Jahre alt, begann ich nun allein für mich ein systematisches Studium der deutschen Literatur. Und ich muß heute immer wieder sagen, daß dieses Studium der schönsten Beiß meines Lebens geworden ist. Denn wer hat im späteren Leben noch die Zeit, das ganze Alexandertied, das Rolandslied, den Tristan, den Parsifal, den König Rother usw. zu lesen. Dabei will ich gar nicht von den kleineren Werken reden, die man sich ja rein zeitlich viel schneller zu eigen machen kann. Auf jeden Fall, verehrter Herr Dr. Stahl, ich habe nichts vergeffen, von den germanischen Zaubersprüchen, den Dramen der Roswitha von Sandersheim bis zum „Cherubinischen Wandersmann“ des Angelus Silesius, den Schriften Senes's, Meister Eckharts usw. Es würde Seiten füllen, wenn ich Ihnen alles anführen wollte. Daneben nahm ich musikalischen Unterricht in Klavier, Orgel, Bratsche und Flötenspiel und in der Komposition. Sonntags ging ich hinaus in die Natur, sammelte Pflanzen, Gesteine und Mineralien und zeichnete nach der Natur. Aber ich muß mich kürzer fassen und all das wird Sie auch gar nicht so interessieren. Mit 16 Jahren kam ich zum Studium nach Leipzig und nahm dort Unterricht bei Stefan Krehl und Paul Graener in der Komposition. Nach 3 Jahren ging ich wieder in meine Vaterstadt Kassel zurück, fand später eine Anstellung am Kasseler Rundfunk und schrieb mit 21 Jahren meine erste Oper „Helenenlegende“, die aber erst 1930 in Weimar uraufgeführt wurde. Später wurde sie noch in Schwerin, Altenburg und Köln gespielt. Die Textunterlage hierzu gab mir ein „Christgeburtsspiel“ Lope de Vegas. Und ich bin heute sehr stolz, damit eigentlich der „Beginner“ der heutigen Lope de Vega-Renaissance gewesen zu sein. Eine zweite, bis heute noch nicht aufgeführte Oper „Die lustigen Musikanten“ kam ganz aus der Romantik und hat das gleichnamige Stück von Elezens Brentano



DAS
NATIONALTHEATER
MANNHEIM

zum Text. Beim literarischen Studium der ungleichen Brüder Hauptmann kam mir Karl Hauptmanns „Abtrünniger Zar“ in die Hand, begeisterte mich sehr und so wurde „Der abtrünnige Zar“ meine dritte Oper. In Wiesbaden und Köln war 1935 die gleichzeitige Uraufführung. Später kam er noch in Weimar und Altenburg.

Und nun beginnt in meinem Leben Ihre schöne theaterfreundige Stadt Mannheim eine Rolle zu spielen. Nach einem Stück von Heinrich Laube schrieb ich meine vierte Oper: „Die spanische Nacht“, die ihre Uraufführung in Mannheim erlebte und sich von dort über 30 Bühnen im Reich eroberte. Die Ouvertüre dazu hatte noch größeren Erfolg, bei vielen Orchestern im In- und Ausland ist sie eiserner Repertoirebestand. Inzwischen ist sie auch auf Elektrolaplatten erschienen. Nun kommt meine neue Oper „Der leichtsinnige Herr Bandolin“, über den ich natürlich noch nichts sagen kann und auch nichts sagen möchte. Eine große Freude habe ich nur darüber, daß er wieder in Mannheim zur Uraufführung kommt, wobei ich nur den einen Wunsch habe, die Mannheimer möchten mich wieder so gut wie bei der „Spanischen Nacht“ aufnehmen. Inzwischen habe ich noch eine kleine einaktige Oper „Sarabande“ nach einem eigenen Text geschrieben, über deren Uraufführung in Schwetzingen ich noch mit Herrn Brandenburg und Herrn Elmendorff verhandle. Die „Sarabande“ ist aber bereits seit vorigem Sommer fertig, nur die momentanen Druck- und Papierschwierigkeiten verhinderten eine frühere Herausgabe.

Seit dem vergangenen Sommer sitze ich wieder über einigen neuen Opernplänen, das heißt die Ideen hierzu liegen schon einige Jahre zurück. Es sind zwei ernste Werke. Neben meinen Opern habe ich nur wenig konzertante Musik geschrieben. Am Anfang steht als Opus 7 ein Trio für Geige, Cello und Klavier. Dann folgen eine Anzahl Lieder und Klavierstücke, ein Divertimento und eine Serenade, beides für kleines Orchester, sowie ein im Auftrage des Propagandaministeriums geschriebenes festliches Vorspiel für großes Orchester. Mein eigentliches Amt ist, wie Sie ja schon wissen, Intendant am Altenburger Landestheater. Schauspiel, Oper, Operette, Konzerte, alles gleichzeitig in guter Form hier zu pflegen, ist stets mein Vorjah und Wille gewesen. — Das ist alles, verehrter Herr Dr. Stahl, was ich Ihnen von mir sagen kann, vielleicht gelingt es Ihnen, heraus eine kleine Statistik für das Mannheimer Programmheft zusammenzustellen. Meinen Jugendneigungen, dem Studium der deutschen Literatur und dem Studium der Botanik bin ich noch immer treu geblieben und auch heute noch steht bei mir neben den Partituren gleich der „Hegi“, die Flora von Mitteleuropa.

Mit verbindlichsten Grüßen und Heil Hitler!

Ihr ergebener Eugen Bodart.

Bei *Fliegeralarm*

Ruhe bewahren!

Schutzräume nach Weisung der Ordner aufsuchen!

Schutzraum für:

I., II., III. Rang	LS-Bunker	A 5
I. Parkett u. Parterrelogen <u>rechts</u>		B 2, 10 a
I. Parkett u. Parterrelogen <u>links</u>		B 2, 9 a
II. Parkett u. Stehparterre		A 3, 4
IV. Rang		Jesuitenkirche

Garderobe
mitnehmen!

Schmalz & Laßinger, Mannheim

Geschenk Joma Langer 11/35